

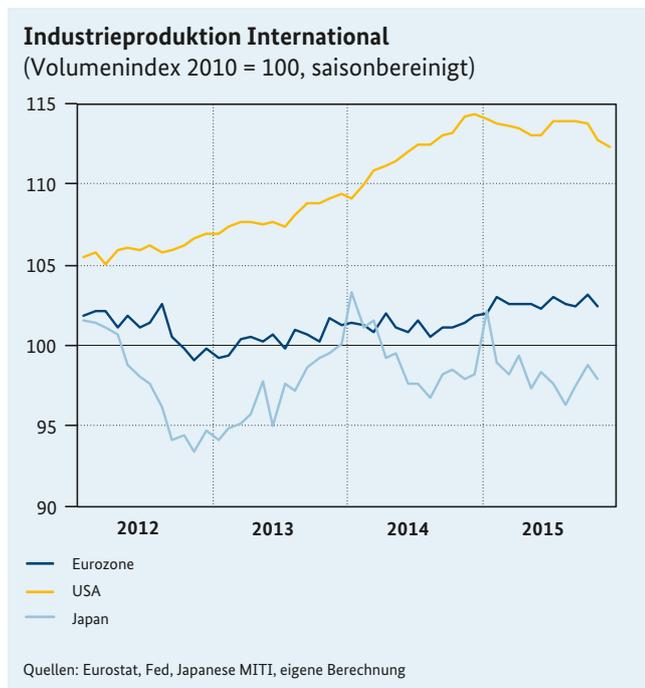
II. Wirtschaftliche Lage

Internationale Wirtschaftsentwicklung

Weltwirtschaft: heterogenes Bild.

Die Weltwirtschaft entwickelte sich im vergangenen Jahr wenig dynamisch. Die OECD geht nach ihrer letzten Einschätzung vom November von einem globalen Wachstum von 2,9% im Jahr 2015 aus, nach einem Anstieg um 3,3% im Jahr 2014. Dies lag vor allem an der langsameren Expansion in den Schwellenländern. In den Industrieländern war dagegen das Wirtschaftswachstum im vergangenen Jahr relativ robust.

In China scheint sich die Verlangsamung des Wachstums fortzusetzen. Dies beeinträchtigt das Wachstum der chinesischen Handelspartner vor allem in Asien. Rohstoff exportierende Länder wie Russland oder Brasilien werden durch die niedrigen Öl- und Rohstoffpreise belastet. Die Abschwächung hat sich dort aber zuletzt verlangsamt. Für das laufende Jahr werden die Wachstumsperspektiven der Vereinigten Staaten und der japanischen Wirtschaft weiterhin positiv, aber vorsichtiger als zuvor eingeschätzt. Im Euroraum dürfte sich die konjunkturelle Erholung moderat fortsetzen.



Im Oktober ist die weltweite Industrieproduktion etwas gestiegen. Dabei kamen die Zuwächse aus den Schwellen- und Industrieländern. Der globale Composite Einkaufsmanager Index von Markit ging, nach zwei Anstiegen, im Dezember etwas zurück. Das vom ifo Institut ermittelte Weltwirtschaftsklima schwächte sich im vierten Quartal weiter ab.

Insgesamt dürfte sich daher das globale Wirtschaftswachstum im weiteren Verlauf dieses Jahres nur wenig beschleunigen. Die OECD hat angesichts der gegenwärtig schwachen globalen Entwicklung ihre Prognose für das Wachstum der Weltwirtschaft für das Jahr 2016 im aktuellen Economic Outlook vom November um 0,5 Prozentpunkte auf 3,3% nach unten korrigiert. Die Weltbank erwartet in ihrer Prognose von Januar für das Jahr 2016 ein Wachstum der globalen Wirtschaft mit Kaufkraftparitäten gewichtet von nur noch 3,6%.

USA: mit verlangsamtem Wachstum.

Im dritten Quartal 2015 schwächte sich die Wachstumsdynamik der gesamtwirtschaftlichen Erzeugung in den Vereinigten Staaten erwartungsgemäß etwas ab und blieb mit einem Anstieg von 0,5% hinter der hohen Wachstumsrate des zweiten Quartals (1,0%) zurück. Die Wachstumsverlangsamung ist auf eine weniger dynamische Entwicklung in nahezu allen Verwendungsbereichen zurückzuführen. Der wichtigste Wachstumstreiber blieb weiterhin die Nachfrage der privaten Haushalte.

Die wirtschaftliche Entwicklung verlief im zweiten Halbjahr bisher verhalten. Die Industrieproduktion ging im Dezember weiter zurück. Der Ausstoß im Bereich Energie leidet unter den niedrigen Ölpreisen. Der nationale Einkaufsmanagerindex des Institute for Supply Management (ISM) für das Verarbeitende Gewerbe ist im Dezember zum sechsten Mal in Folge gesunken. Der konsolidierte Markt Einkaufsmanagerindex für Industrie und Dienstleistungen nahm im Dezember ebenfalls ab. Die Verschlechterung der Frühindikatoren für die Industrie wird mit den eingetrübten Geschäftsaussichten der Rohstoffproduzenten in Verbindung gebracht. Der anhaltend starke Dollar dürfte zudem die Exportwirtschaft belasten. Die Beschäftigung nahm im November dennoch weiter deutlich zu. Im Gesamtbild erscheint der Aufschwung in den USA aber etwas gebremst. Die amerikanische Zentralbank schätzt den Aufschwung jedoch als robust ein und hat im Dezember die Leitzinsen leicht erhöht. Die OECD behielt ihre Pro-

Internationale Wirtschaftsentwicklung

Bruttoinlandsprodukt

Veränderung gegen Vorzeitraum (preis- und saisonbereinigt)

	2014 Q3	2014 Q4	2015 Q1	2015 Q2	2015 Q3
Euroraum	0,3	0,4	0,5	0,4	0,3
USA	1,1	0,5	0,2	1,0	0,5
Japan	-0,7	0,5	1,1	-0,1	0,3

Arbeitslosenquote

Abgrenzung nach ILO (saisonbereinigt)

	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Euroraum	10,8	10,7	10,6	10,5	-
USA	5,1	5,1	5,0	5,0	5,0
Japan	3,4	3,4	3,1	3,3	-

Verbraucherpreise

Veränderung gegen Vorjahreszeitraum (Ursprungswerte)

	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Euroraum	0,1	-0,1	0,1	0,2	0,2
USA	0,2	0,0	0,2	0,5	-
Japan	0,2	0,0	0,3	0,3	-

Quellen: Eurostat, OECD, Macrobond

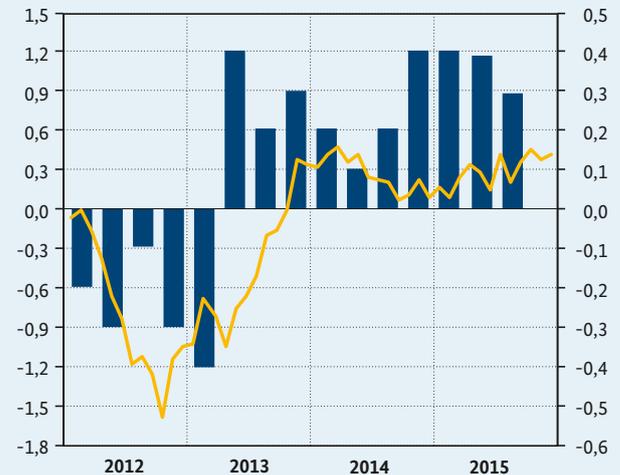
gnose vom September für das Wirtschaftswachstum im Jahr 2015 in Höhe von 2,4% in ihrem aktuellen Economic Outlook vom November bei. Für das Jahr 2016 geht die OECD von einer leichten Beschleunigung auf 2,5% aus.

Japan: schwächere Wachstumsdynamik.

Die japanische Wirtschaft expandiert weiter in moderatem Tempo. Das BIP stieg im dritten Quartal um 0,3%. Die Industrieproduktion nahm zuletzt etwas ab, bewegt sich seit Jahresbeginn jedoch sehr volatil seitwärts.

Der Markt-Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe befindet sich seit Mai oberhalb der Expansionschwelle und blieb im Dezember stabil. Die Beschäftigung nahm im November weiter gegenüber dem Vorjahresmonat zu. Auch der Tankan-Index des vierten Quartals weist auf einen anhaltenden Beschäftigungsaufbau hin. Die Lohnneinkommen haben im Oktober ihren moderaten Anstieg fortgesetzt. Die Verbraucherpreise weisen allerdings nach wie vor wenig Dynamik auf. Der Ausblick für die japanische Wirtschaft hat sich jedoch angesichts der geschwächten Exportnachfrage aus dem asiatischen Raum und insbesondere aus China eingetrübt. In seinem aktuellen Economic Outlook vom November geht die OECD von einem Wirtschaftswachstum von 0,6% für das Jahr 2015 und 1,0% für das Jahr 2016 aus.

Euroraum: BIP und Geschäftsklima (saisonbereinigt)



— Geschäftsklima, BCI (linke Skala)
■ BIP Euroraum, Veränderung gegen Vorquartal in % (rechte Skala)

Quellen: Eurostat, Europäische Kommission

Euroraum: fortschreitende Erholung.

Im Euroraum setzt sich die moderate Erholung fort. Die wirtschaftliche Aktivität ist im dritten Quartal 2015 preis- und saisonbereinigt um 0,3% gestiegen, nach einem Anstieg um 0,4% im zweiten und 0,5% im ersten Quartal. Von den großen Mitgliedstaaten wuchs vor allem die spanische Wirtschaft dynamisch. Frankreich erzielte zuletzt ein Quartalswachstum von 0,3%. In Italien war das Wirtschaftswachstum nach der Rezession mit +0,2% im dritten Quartal das dritte Quartal in Folge positiv.

Die Industrieproduktion im Eurogebiet ging nach einem Anstieg im Vormonat im November allerdings wieder zurück und entwickelt sich derzeit ohne Schwung. Der Economic Business Climate Indicator hat sich im Dezember jedoch erhöht. Der Einkaufsmanagerindex liegt über der Wachstumsschwelle und konnte sich im Dezember ebenfalls verbessern. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote nahm im November ab und liegt bei 10,5%. Die Konjunktur im Euroraum dürfte sich weiter festigen, was durch den niedrigen Ölpreis und den schwachen Wechselkurs unterstützt wird. Die OECD erwartet für das Jahr 2015 ein Wachstum im Euroraum in Höhe von 1,5%. Für das Jahr 2016 geht sie von einer Beschleunigung auf 1,8% aus.

Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

1. Gesamtwirtschaft

Die deutsche Wirtschaft ist im Jahr 2015 solide um 1,7% gegenüber dem Vorjahr gewachsen.

In der deutschen Wirtschaft überwiegen nach wie vor die Auftriebskräfte, obwohl aus dem außenwirtschaftlichen Umfeld gegenwärtig nicht nur positive Signale kommen.¹ Die Industrieproduktion erfuhr im November 2015 einen Dämpfer, doch die zuletzt gemeldeten Auftragsgänge stimmen zuversichtlich. Im Berichtsmonat November nahm die Bauproduktion wieder etwas Fahrt auf. In den kommenden Monaten dürfte sich die Belegung insbesondere im Bereich des Wohnungsbaus fortsetzen. Die Konjunktur in den stärker binnenwirtschaftlich ausgerichteten Dienstleistungsbereichen blieb aufwärtsgerichtet. Konjunkturell stützend wirken weiterhin der deutliche Ölpreistrückgang, die niedrigen Zinsen und der für die Exportwirtschaft günstige Wechselkurs des Euro. Die hohe Zuwanderung von Flüchtlingen löst, wenngleich in überschaubarer Größenordnung, ebenfalls Nachfrageimpulse aus. Alles zusammen genommen dürfte die Wirtschaftsleistung in Deutschland auch im Schlussquartal ausgeweitet worden sein.

Bruttoinlandsprodukt
(Veränderungen gegen Vorjahr in %)



Quelle: StBA

2. Produzierendes Gewerbe

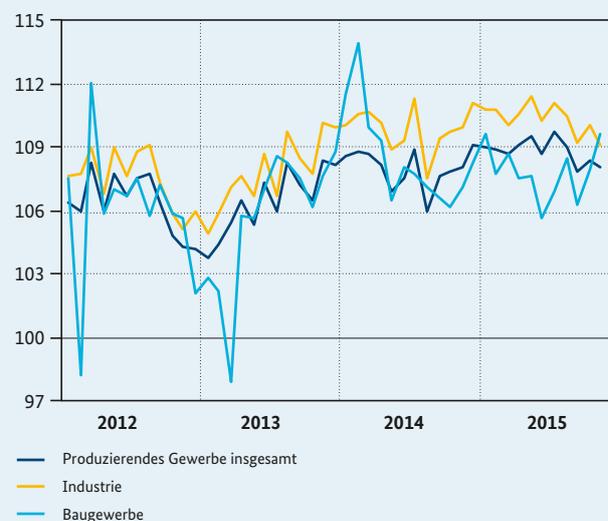
Die Schwächephase der Industrie setzt sich weiter fort.

Das Geschäftsklima im Bau steigt auf Rekordniveau.

Das Produzierende Gewerbe hat seine Schwächephase, ausgelöst durch das schwierige außenwirtschaftliche Umfeld, noch nicht überwunden. Nach einer kurzen Erholung im Oktober ging die Produktion im Produzierenden Gewerbe im November um 0,3% gegenüber dem Vormonat zurück. Deutliche Einbußen in der Industrie waren hierfür ausschlaggebend. Diese konnten auch durch Produktionsanstiege im Bausektor und bei der Energieerzeugung nicht kompensiert werden. Das zuletzt weiter aufgehellte Geschäftsklima des ifo Konjunkturtests kündigt jedoch eine einsetzende Erholung der Industrie an.

Die Wachstumsdelle der Industrie setzt sich auch ins Jahresschlussquartal hinein fort. Im November sank die Erzeugung spürbar um 0,8% gegenüber dem Vormonat. Für den Rückgang war das schwache Ergebnis bei den Investitionsgütern verantwortlich (-3,3%). In den wichtigen Branchen Kfz und Maschinenbau schrumpfte das Produktionsvolu-

Produktion im Produzierenden Gewerbe nach Wirtschaftszweigen
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: StBA, Bbk

¹ In diesem Bericht werden Daten verwendet, die bis zum 15. Januar 2016 vorlagen.

men nach einem positiven Oktoberergebnis erneut deutlich (-4,6% und -3,7%). Die Erzeugung der Konsumgüter erholte sich hingegen etwas (+1,9%) und auch die Vorleistungsgüterproduzenten konnten ein Produktionsplus verbuchen (+1,1%).

Industrie

Veränderung gegen Vorzeitraum in %
(Volumen, saisonbereinigt)

	Q2	Q3	Sept.	Okt.	Nov.
Produktion					
Insgesamt	0,2	-0,5	-1,1	0,7	-0,8
Vorleistungsgüter	-0,3	-0,7	0,1	-1,0	1,1
Investitionsgüter	0,4	-0,1	-1,2	2,5	-3,3
Konsumgüter	0,9	-1,0	-3,4	0,0	1,9
Umsätze					
Insgesamt	0,8	-0,6	-1,3	1,9	-2,3
Inland	0,1	-0,6	-1,2	2,6	-2,4
Ausland	1,5	-0,6	-1,4	1,4	-2,1
Auftragseingänge					
Insgesamt	2,6	-2,7	-0,7	1,7	1,5
Inland	-0,7	0,3	-0,4	1,4	2,6
Ausland	5,1	-4,8	-1,1	1,9	0,6
Vorleistungsgüter	0,2	-1,1	0,2	-0,1	4,8
Investitionsgüter	4,1	-3,6	-1,5	2,5	-0,1
Konsumgüter	2,8	-3,3	-0,7	5,0	-2,4

Quellen: StBA, BBk

Bei den Umsätzen in der Industrie war der leichte Rückgang im November ebenfalls auf das deutlich rückläufige Ergebnis der Investitionsgüterproduzenten zurückzuführen. Die Vorleistungs- und Konsumgüterproduzenten leisteten hingegen positive Beiträge. Auch in der Tendenz stellt sich die Entwicklung der Industrieumsätze rückläufig dar.

Für die kommenden Monate kündigt sich eine Belebung der Industriekonjunktur an. Nach der rückläufigen Entwicklung im dritten Quartal setzte sich die Erholung bei den Auftragseingängen in der Industrie mit einem Auftragsplus im November den zweiten Monat in Folge fort. Insbesondere die Aufträge aus dem Inland nahmen zu, aber auch aus dem Nicht-Euroraum trafen mehr Bestellungen ein als im Vormonat. Die Nachfrage aus dem Euroraum schwächte sich hingegen ab. Getragen wird das gute Novemberergebnis von einem außerordentlichen Zuwachs der Aufträge im Bereich der Vorleistungsgüter. Diese hatten sich in den letzten Monaten schwach entwickelt. Vor allem

Auftragseingang in der Industrie
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



— Monate
— gleitender 3-Monatsdurchschnitt

Quellen: StBA, BBk

in der Metallerzeugung und bei chemischen Erzeugnissen stieg das Auftragsvolumen signifikant an. Die Auftragslage im Bereich der Investitionsgüter blieb nahezu konstant. Bei Konsumgütern gingen die Auftragseingänge nach sehr guten Zahlen im Oktober zurück. Der Auftragsbestand ist – mit tendenziell abnehmender Rate – höher als vor Jahresfrist. Die Reichweite der Aufträge lag im November weiter bei 4,8 Monaten.

ifo Geschäftsklima für das Verarbeitende Gewerbe
(saisonbereinigt, Salden)



— Geschäftsklima
— Geschäftserwartungen
— Geschäftslage

Quelle: ifo Institut

Die Stimmung im Verarbeitenden Gewerbe ist zuversichtlich und hellte sich zuletzt erneut auf. Insbesondere hinsichtlich der kommenden Monate hat der Optimismus in den Unternehmen zugenommen. Im Gesamtbild mit der anziehenden Nachfrageentwicklung spricht dies für eine langsame Beschleunigung der Industriekonjunktur in den nächsten Monaten.

Baugewerbe

Veränderung gegen Vorzeitraum in %
(Volumen, saisonbereinigt)

Produktion

	Q2	Q3	Sept.	Okt.	Nov.
Insgesamt	-1,6	0,3	-2,0	1,6	1,6
Bauhauptgewerbe	-0,7	-0,7	1,1	2,5	2,3
Ausbaugewerbe	-2,7	1,3	-5,5	0,6	0,9

Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe

	Q2	Q3	Aug.	Sep.	Okt.
Insgesamt	-4,6	0,2	0,0	7,2	-5,1
Hochbau	-2,8	3,0	-3,1	12,5	-11,2
Wohnungsbau*	-4,9	11,5	-10,6	23,0	-17,9
Gewerblicher*	0,4	-3,2	1,9	8,9	-11,8
Öffentlicher*	-7,4	-0,7	5,7	-7,4	19,9
Tiefbau	-6,7	-3,1	3,8	1,3	2,8
Straßenbau*	-6,1	1,2	11,4	-3,9	-7,6
Gewerblicher*	-5,5	-4,3	-0,2	-0,8	15,7
Öffentlicher*	-9,1	-7,1	-1,7	13,0	0,5
Öffentlicher Bau insg.	-7,4	-2,0	6,0	0,6	0,0

Quellen: StBA, BBk

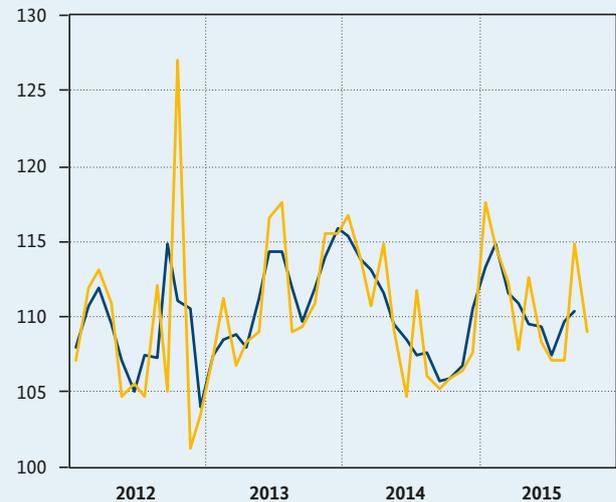
* Angaben in jeweiligen Preisen

Die Bauproduktion verzeichnete im November erneut Zuwächse. Die milde Witterung im November dürfte sich hierbei begünstigend ausgewirkt haben. Auch in der Tendenz zeigt sich die Erzeugung aufwärtsgerichtet. Dieses positive Bild zeigt sich auch bei der differenzierten Betrachtung der einzelnen Teilbereiche, die alle in den letzten zwei Monaten ansteigende Produktionszahlen verbuchen konnten.

Die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe gingen im November zurück. Nach dem kräftigen Anstieg im Oktober dürfte es sich hierbei um einen Rückpralleffekt handeln. Insbesondere im Wohnungsbau entwickelten sich die Auftragseingänge zuletzt sehr volatil.

Die Stimmung in den Bauunternehmen trübte sich nach dreimaligem Anstieg und dem Rekordwert im November leicht ein. Ausschlaggebend waren gegenüber dem Vormonat

Auftragseingang im Bauhauptgewerbe (Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



— Monate
— gleitender 3-Monatsdurchschnitt

Quellen: StBA, BBk

zurückgenommene Erwartungen. Ihre Lage beurteilten die Bauunternehmer hingegen positiver. Günstige Finanzierungsbedingungen durch das niedrige Zinsumfeld, positive Einkommenserwartungen und die gute Situation am Arbeitsmarkt sprechen jedoch weiterhin für eine günstige Entwicklung insbesondere des Wohnungsbaus. Der im Zuge der Flüchtlingsmigration deutlich angestiegene Wohnraumbedarf dürfte hier ebenfalls eine Rolle spielen. Insgesamt wird daher mit einer Fortsetzung der Belebung im Bausektor gerechnet.

3. Privater Konsum

Der private Konsum entwickelte sich im vergangenen Jahr ausgesprochen kräftig.

Das aktuelle Umfeld spricht für eine Fortsetzung der guten Binnenkonjunktur.

Der private Konsum bleibt die treibende Kraft hinter der konjunkturellen Entwicklung in Deutschland. Die privaten Konsumausgaben wurden im vergangenen Jahr kräftig um 1,9% ausgeweitet – der größte Zuwachs seit 15 Jahren. Sie haben damit einen erheblichen Beitrag zum Wirtschaftswachstum geleistet. Auch im laufenden Jahr dürfte sich der private Konsum angesichts der guten Situation am Arbeits-

markt und einer weiterhin moderaten Preisentwicklung dynamisch entwickeln.

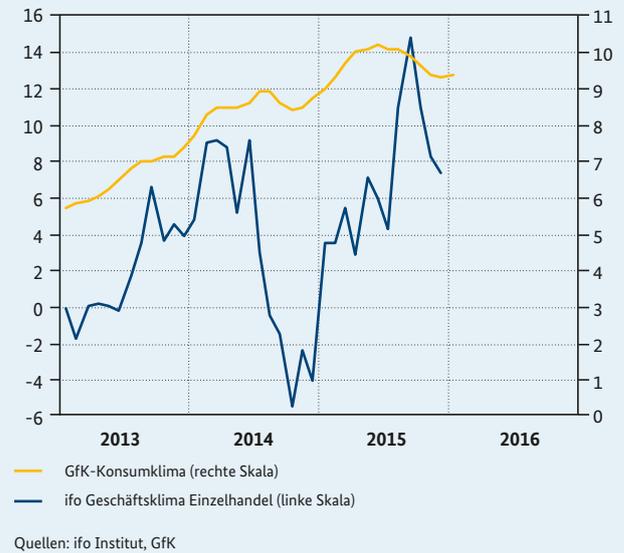
Die Umsätze im Einzelhandel hatten sich zuletzt etwas weniger dynamisch gezeigt. Sie sind im November aber wieder recht deutlich um 0,4% gestiegen. Auch die Umsätze im Kfz-Handel wurden ausgeweitet. Nach einem Plus von 0,4% im September sind die Kfz-Umsätze im Oktober um weitere 0,6% gestiegen. Dies spricht dafür, dass die schwache Umsatzentwicklung im dritten Quartal lediglich eine temporäre Erscheinung war.



Auch die Stimmung unter den Einzelhändlern ist weiterhin überdurchschnittlich gut. Gleichwohl hat sich das ifo Geschäftsklima in den letzten Monaten etwas eingetrübt. Vor allem die aktuelle Geschäftslage wird etwas weniger gut eingeschätzt als noch im Herbst 2015. Das GfK-Konsumklima der Verbraucher befindet sich ebenfalls weiterhin auf einem hohen Niveau.

Angesichts der anhaltend positiven Beschäftigungsentwicklung und den damit verbundenen Einkommenszuwächsen bildet der private Konsum weiterhin die wichtigste Grundlage für die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland. Auch die aktuelle Flüchtlingsmigration dürfte zusätzliche Nachfrageimpulse liefern.

Klimaindikatoren für den privaten Konsum (Salden)



4. Außenwirtschaft

Die Exporte erholten sich im November leicht.

Die Exportaussichten bleiben zurückhaltend.

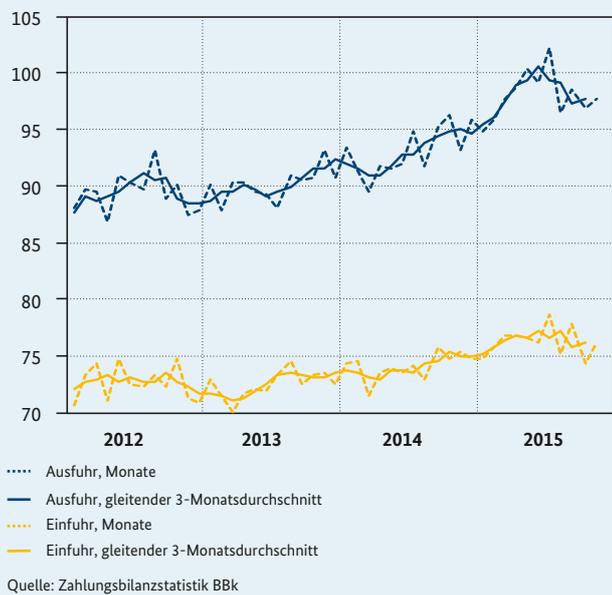
Angesichts der schwachen Dynamik des Welthandels und der Weltwirtschaft nahm auch die Aufwärtsdynamik des deutschen Außenhandels im zweiten Halbjahr des vergangenen Jahres ab.² Im November 2015 wurden Waren und Dienstleistungen im Wert von 119,2 Mrd. Euro ausgeführt, 8,1% mehr als im entsprechenden Vorjahresmonat. Gegenüber dem Vormonat sind die Ausfuhren insgesamt saisonbereinigt um 1,1% gestiegen. In der Tendenz blieben sie aber mit -1,3% im Dreimonatsvergleich leicht rückläufig. Die Ausfuhrpreise nahmen im November anders als in den Vormonaten geringfügig zu. Im bisherigen Jahresverlauf bis einschließlich Oktober entwickelten sich die Ausfuhren an Waren in Länder außerhalb der Eurozone im Jahr 2015 etwas dynamischer (+7,4%) als die Ausfuhren in die Eurozone (+5,3%). Deutlich rückläufig waren die Exporte nach Russland (-27,2%). Die Ausfuhren nach China schwächten sich um 4,2% ab.

2 Zahlungsbilanzstatistik der Deutschen Bundesbank.

Die Einfuhren an Waren und Dienstleistungen erhöhten sich in jeweiligen Preisen im November saisonbereinigt um 2,3%. In der Tendenz entwickeln sich die Einfuhren bei einem Dreimonatsvergleich von -0,3% gegenwärtig eher seitwärts. Die Einfuhrpreise gingen wie schon in den Vormonaten im November zurück (-0,2%).

Warenhandel

(in Mrd. Euro, kalender- und saisonbereinigt)



Außenhandel*

	Q2	Q3	Sept.	Okt.	Nov.
Warenhandel und Dienstleistungen (Zahlungsbilanzstatistik)					
Veränderung gegen Vorperiode in % (saisonbereinigt)					
Ausfuhr	3,2	0,3	2,2	-2,1	1,1
Einfuhr	1,5	1,3	4,0	-4,7	2,3
Außenhandel mit Waren nach Ländern (Außenhandelsstatistik)					
Veränderung gegen Vorjahr in % (Ursprungswerte)					
Ausfuhr	9,1	5,7	4,3	3,2	7,7
Eurozone	7,4	6,1	6,9	5,5	8,8
EU Nicht-Eurozone	11,0	8,1	8,1	7,5	10,8
Drittländer	9,6	4,2	0,3	-0,9	5,1
Einfuhr	4,8	5,1	4,0	3,0	5,3
Eurozone	4,1	5,9	6,6	2,5	5,5
EU Nicht-Eurozone	6,2	7,7	7,1	5,3	8,2
Drittländer	4,9	2,7	-1,0	2,3	3,4

Quellen: StBA, BBk

* Angaben in jeweiligen Preisen

In jeweiligen Preisen ergab sich im November beim Handel mit Waren und Dienstleistungen ein Überschuss von saisonbereinigt 18,5 Mrd. Euro und für die Leistungsbilanz von 22,1 Mrd. Euro. Für das Jahr 2015 kumulieren sich die Leistungsbilanzüberschüsse in Ursprungszahlen bis November auf 224,0 Mrd. Euro. Der deutliche Anstieg gegenüber dem Vorjahr (+19,6%) ist maßgeblich auf die geringere Ölrechnung zurückzuführen.

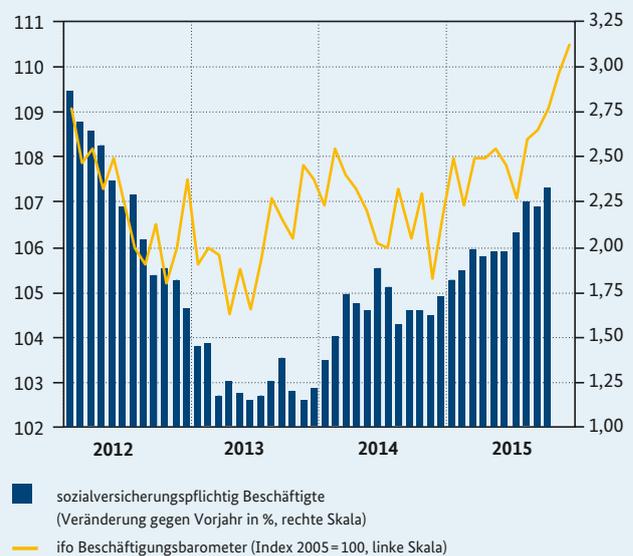
Die nationalen Indikatoren zur Außenwirtschaft deuten auf eine verhalten positive Exportentwicklung hin. Die Bestellungen aus dem Ausland haben sich weiter erholt, waren jedoch im dritten Quartal speziell aus dem Nicht-Euro-Raum rückläufig. Die Auslandsumsätze sind im November dagegen etwas gesunken. Die ifo Exporterwartungen im Verarbeitenden Gewerbe sind im Dezember wieder deutlich gestiegen.

5. Arbeitsmarkt

Die günstige Entwicklung am Arbeitsmarkt hält an.

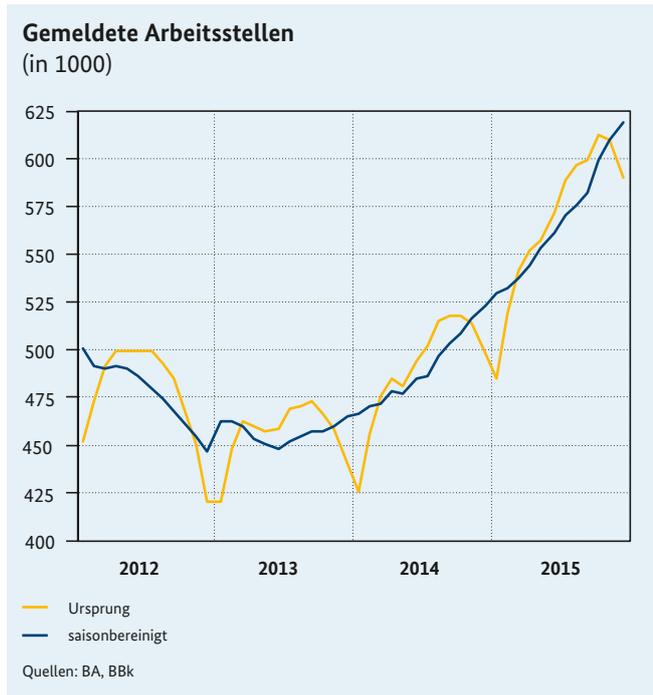
Die positive Entwicklung am Arbeitsmarkt hielt angesichts des soliden konjunkturellen Aufschwungs im Jahr 2015 an. Die Erwerbstätigkeit stieg erneut kräftig um 324.000 auf jahresdurchschnittlich 43,0 Mio. Personen. Noch deutlich

ifo Beschäftigungsbarometer und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

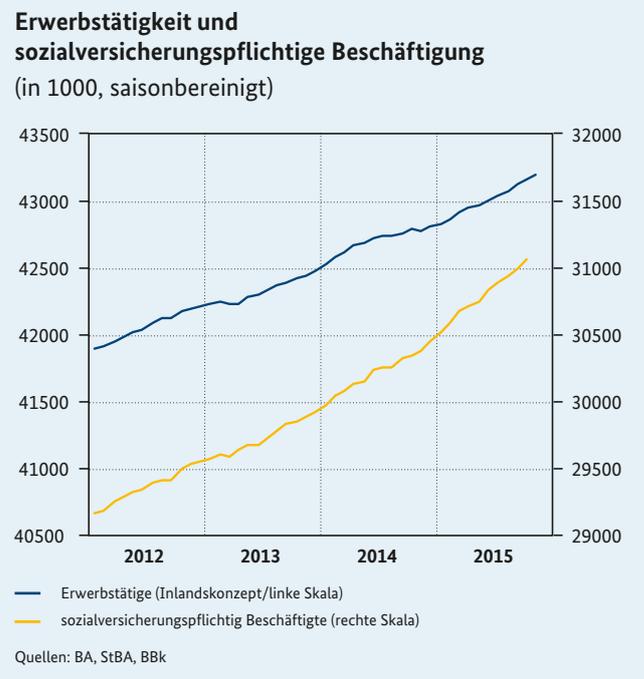


stärker erhöhte sich die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Die Arbeitslosigkeit ging um 104.000 auf jahresdurchschnittlich 2,795 Mio. Personen zurück. Die Arbeitslosenquote sank um 0,3 Prozentpunkte auf 6,4%. Die Nachfrage nach Arbeitskräften nahm weiterhin zu. Die jüngste kräftige Zuwanderung durch Flüchtlinge blieb in ihren Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt noch begrenzt.

Die Frühindikatoren deuten eine Fortsetzung der guten Entwicklungen am Arbeitsmarkt an. Der monatliche Anstieg des ifo Beschäftigungsbarometers seit Sommer 2015 setzte sich auch im Dezember 2015 fort. Das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) stieg im Dezember ebenfalls leicht und verblieb über dem neutralen Wert. Der BA-X Stellenindex, in dem alle der BA bekannten Informationen zum Stellenangebot gebündelt werden, stieg auf ein neues Höchstniveau.



Bei der Erwerbstätigkeit setzte sich im November der positive Trend fort. Saisonbereinigt nahm die Zahl der Erwerbstätigen im Inland um 42.000 Personen zu. In Ursprungszahlen wurden 43,5 Mio. Erwerbstätige gezählt, 423.000 Personen mehr als vor einem Jahr.



Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nahm im Oktober saisonbereinigt um 60.000 Personen zu, doppelt so stark wie die Erwerbstätigkeit in diesem Monat. Gegenüber dem Stand vor einem Jahr war sie um 713.000 Personen gestiegen (Ursprungszahl).

Nahezu alle Branchen verzeichneten binnen Jahresfrist Zuwächse an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Den absolut stärksten Anstieg hatte im Oktober der Bereich Pflege und Soziales (+93.000 Personen), der Handel (+83.000 Personen), die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (+75.000) und die qualifizierten Unternehmensdienstleistungen (+69.000).

Die sonstigen Formen der Erwerbstätigkeit haben gegenüber dem Vorjahr überwiegend an Bedeutung verloren. Die Zahl der Selbständigen ist im dritten Quartal 2015 weiter deutlich um 98.000 gegenüber dem Vorjahresquartal auf 4,31 Mio. Personen gesunken. In Arbeitsgelegenheiten waren im November 83.000 ALG-II-Empfänger beschäftigt, 19% weniger als im Vorjahr. Rund 4,82 Mio. ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigte wurden im Oktober ermittelt, 201.000 weniger als vor Jahresfrist. Insgesamt 2,57 Mio. Personen bzw. 8,2% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten übten zusätzlich einen geringfügig entlohnten Nebenjob aus, 68.000 Personen mehr als vor einem Jahr.

Arbeitsmarkt

Arbeitslose (SGB III)

	Q3	Q4	Okt.	Nov.	Dez.
in Mio. (Ursprungszahlen)	2,759	2,655	2,649	2,633	2,681
gg. Vorjahr in 1.000	-102	-83	-83	-84	-82
gg. Vorperiode in 1.000*	1	-23	-7	-14	-13
Arbeitslosenquote	6,3	6,0	6,0	6,0	6,1

Erwerbstätige (Inland)

	Q2	Q3	Sept.	Okt.	Nov.
in Mio.	43,0	43,2	43,4	43,5	43,5
gg. Vorjahr in 1.000	286	335	368	376	423
gg. Vorperiode in 1.000*	110	107	49	32	42

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

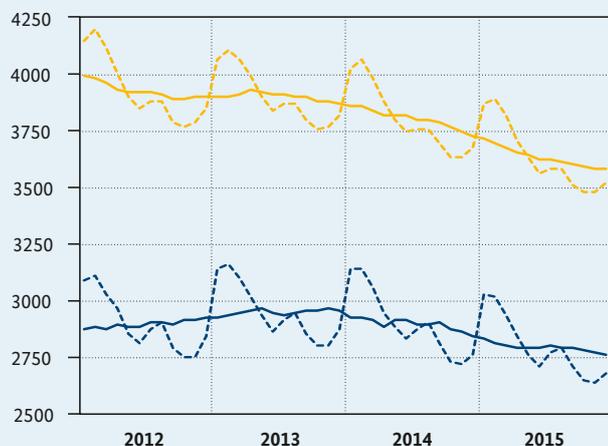
	Q2	Q3	Aug.	Sept.	Okt.
in Mio.	30,7	31,0	31,0	31,3	31,4
gg. Vorjahr in 1.000	330	316	682	681	713
gg. Vorperiode in 1.000*	167	176	57	57	60

Quellen: BA, StBA, BBk

* kalender- und saisonbereinigte Angaben

Die registrierte Arbeitslosigkeit verringerte sich im Dezember saisonbereinigt weiter um 14.000 Personen. Jahreszeitlich üblich stieg die Arbeitslosigkeit nach Ursprungszahlen um 48.000 auf 2,681 Mio. Personen. Der Vorjahresstand wurde um 82.000 Personen unterschritten. Die Zahl der Langzeitarbeitslosen sank im Dezember auf 1,01 Mio. Personen.

Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung (in 1000)



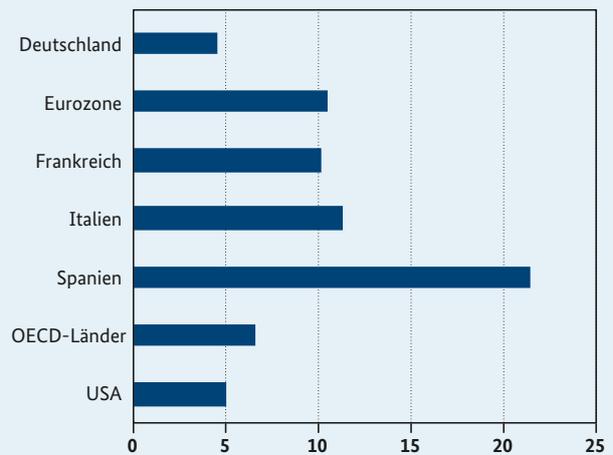
..... Unterbeschäftigung (ohne Kurzarbeit), Ursprung
 — Unterbeschäftigung (ohne Kurzarbeit), saisonbereinigt
 Arbeitslose, Ursprung
 — Arbeitslose, saisonbereinigt

Quellen: BA, IAB, BBk

Die nach dem Konzept der ILO berechnete saisonbereinigte Erwerbslosenquote betrug im November weiterhin 4,5%. Im internationalen Vergleich hat Deutschland eine der niedrigsten Erwerbslosenquoten der Industrieländer.

Internationale Erwerbslosenquoten

(ILO-Konzept, saisonbereinigt, in %, Stand: November 2015)



Quelle: Eurostat

Die Unterbeschäftigung, die auch Personen in entlastenden arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und in kurzfristiger Arbeitsunfähigkeit umfasst, belief sich im Dezember auf 3,52 Mio. Personen (Ursprungszahl, ohne Kurzarbeit). Im Vergleich zum Vorjahr ging die Unterbeschäftigung um 147.000 Personen zurück. Gegenüber dem Vormonat nahm sie saisonbereinigt um 4.000 Personen ab; die tendenziell günstige Entwicklung hält somit an.

6. Preise

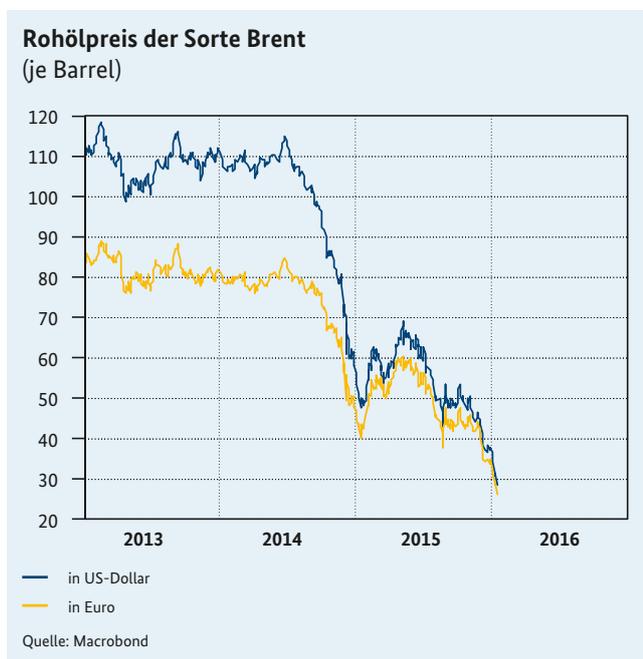
Niedrige Energiepreise sorgen im Jahr 2015 für schwachen Preisauftrieb auf allen Wirtschaftsstufen.

Die Verbraucherpreise steigen im Jahresdurchschnitt 2015 deutlich abgeschwächt um 0,3%.

Rohölpreis setzt zum Jahresbeginn 2016 seinen Sinkflug fort.

Die Preisentwicklung in Deutschland verlief im zurückliegenden Jahr in sehr ruhigen Bahnen. Die Inflationsrate erreichte nach vorläufigen Angaben im Jahr 2015 mit einer Preissteigerung von 0,3% den niedrigsten Wert seit dem

Krisenjahr 2009. Maßgeblich hierfür war der starke Preisverfall bei den Energiepreisen. Allein der Rohölpreis der Sorte Brent fiel von Juni 2014 bis Januar 2016 von knapp 116 auf 30 US-Dollar je Barrel. Damit erreichte der Ölpreis zum Jahresbeginn 2016 einen neues 12-Jahres-Tief. Ursächlich für die Talfahrt ist das weltweite Überangebot bei einer schwächelnden Nachfrage, nicht zuletzt aus China. Auch im Jahr 2016 dürfte sich die dämpfende Wirkung des Ölpreises weiter fortsetzen.

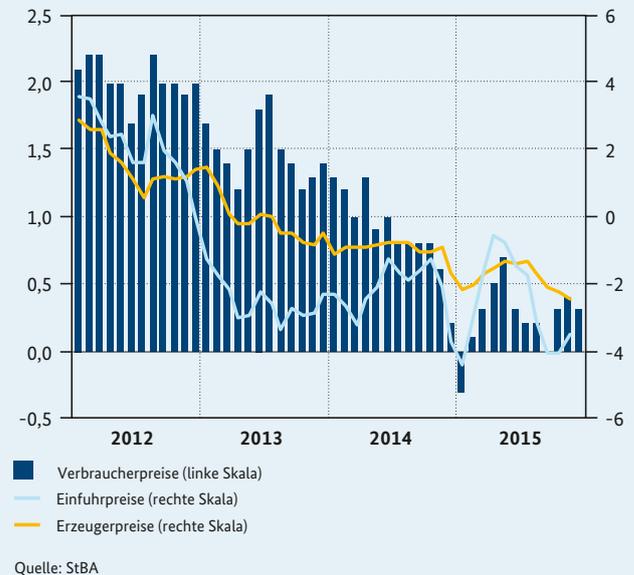


Die Einfuhrpreise verringerten sich im November bereits den siebten Monat in Folge (-0,2%). Vor allem Rohstoffe und Halbwaren konnten preiswerter importiert werden. Dazu trug in erster Linie der anhaltende Preisverfall bei Erdöl und Erdgas bei, der sich zum Jahresende 2015 wieder beschleunigte. Im Vorjahresvergleich fielen die Importpreise etwas schwächer als im Vormonat um 3,5%. Ohne die Berücksichtigung der Energiepreise stiegen die Preise für nach Deutschland eingeführte Waren um 0,5% im Vergleich zum Vorjahr.

Die Ausführpreise erhöhten sich im November gegenüber dem Vormonat leicht (+0,1%). Binnen Jahresfrist konnten die deutschen Exporteure ihre Preise um 0,3% anheben. Überdurchschnittlich stiegen im Vorjahresvergleich die Exportpreise für Investitionsgüter. Vorleistungsgüter- und Energieproduzenten senkten dagegen die Preise. Die Preisrelation im Außenhandel (Terms of Trade) verbesserte sich

Preisentwicklung

(Veränderungen gegen Vorjahr in %)



im November mit 3,8% gegenüber dem Vorjahreswert weniger stark als zuvor.

Die industriellen Erzeugerpreise setzten im November ihren Abwärtstrend fort (-0,2%). Vor allem die Energie- und Vorleistungsgüterpreise gingen weiter zurück. Auf Jahressicht verringerten sich die Kosten der Unternehmen für Vorprodukte um 2,5%. Die Energiepreise sanken im Vorjahresvergleich deutlich, da sich hier der Rohstoffpreisrückgang unmittelbarer auswirkt als bei anderen Komponenten. Erheblich günstiger für die Produzenten waren z.B. Mineralölerzeugnisse, die sich binnen Jahresfrist um 14,7% verbilligten. Etwas weniger stark gaben die Preise für Vorleistungs- und Verbrauchsgüter nach. Gebrauchsgüter und Investitionsgüter verteuerten sich dagegen moderat.

Die Verbraucherpreise sind im Dezember vorläufigen Angaben zufolge um 0,1% gesunken. Während es zur Weihnachtszeit die saisontypischen Aufschläge bei Pauschalreisen gab, gingen die Preise für Energie und Nahrungsmittel zum Jahresende zurück. Gegenüber dem Vorjahresmonat erhöhten sich die Konsumentenpreise im Dezember um 0,3%. Etwas weniger stark dämpfend als in den Vormonaten wirkte der Rückgang der Energiepreise. Die Kerninflation, ohne die volatilen Energie- und Nahrungsmittelpreise, war mit einer Preissteigerungsrate von 1,1% etwas geringer als zuvor. Im Verlauf des vergangenen Jahres bewegte sie sich weitgehend seitwärts.

Verbraucherpreisindex

Veränderungen in %	gg. Vormonat		gg. Vorjahresmonat	
	Nov.	Dez.	Nov.	Dez.
Insgesamt	0,1	-0,1	0,4	0,3
Insgesamt ohne Energie und Nahrungsmittel (Kerninflation)	0,0	0,4	1,2	1,1
Nahrungsmittel	0,2	-0,4	2,3	1,4
Pauschalreisen	2,6	13,7	-1,0	0,3
Energie	0,1	-2,9	-7,5	-6,5
Dienstleistungen	0,2	0,7	1,2	1,2
Insgesamt (saisonbereinigt)	0,0	-0,4	-	-

Quellen: StBA, BBk

7. Monetäre Entwicklung

Zinserhöhungen in den USA.

Niedrigere Einlagezinsen in Europa.

Die Europäische Zentralbank (EZB) beließ ihre Leitzinsen weiterhin unverändert und setzt ihre expansive Geldpolitik fort. Seit September 2014 liegt der Hauptrefinanzierungssatz bei 0,05 %. Die Einlagenfazilität wurde auf -0,30% abgesenkt. Zudem führt die EZB geldpolitische Sondermaßnahmen im Rahmen des Erweiterten Programms zum Ankauf von Vermögenswerten (EAPP) durch, um den Markt zusätzlich mit Liquidität zu versorgen. Das Ankaufprogramm soll bis März 2017 fortgesetzt werden. Ihre Bilanz hat die EZB durch die Ankaufprogramme seit Dezember 2014 von 2,03 auf 2,78 Billionen Euro ausgeweitet.

EZB Bilanzsumme
(in Bio. Euro)



Quellen: EZB, Macrobond

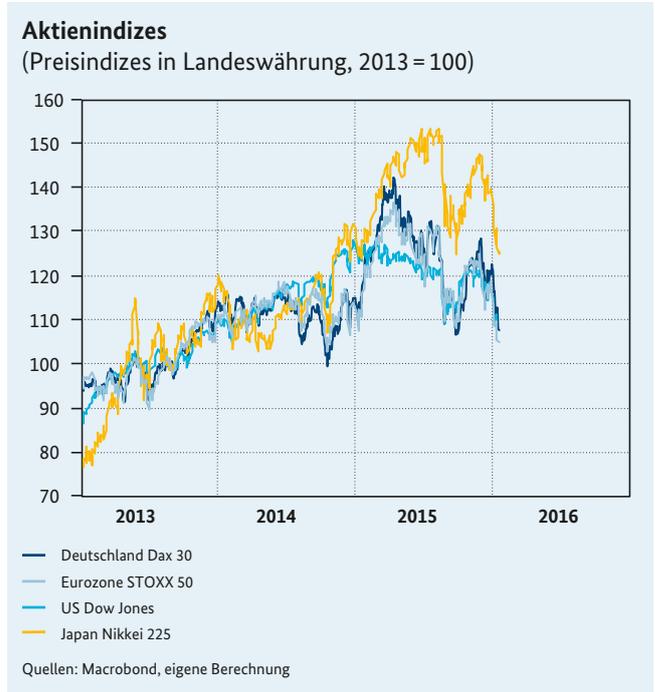
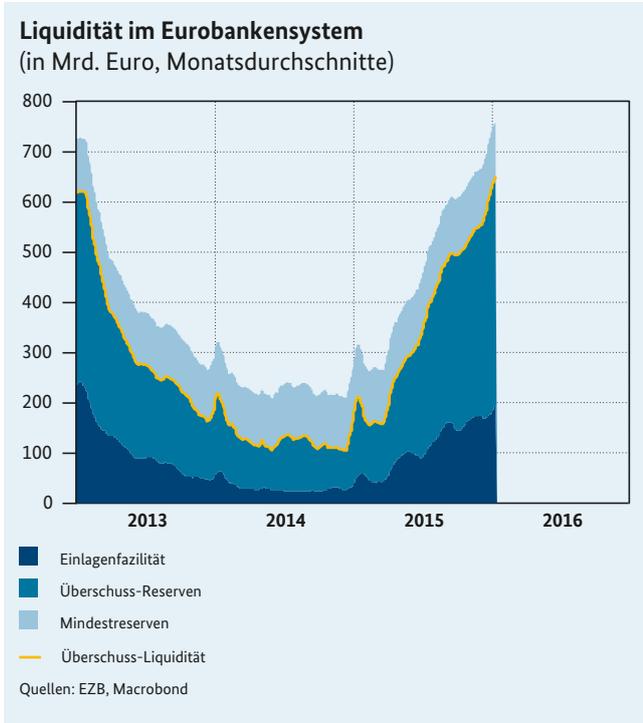
Angesichts der weiter positiven Arbeitsmarktdaten und als Vorsorge zur Gewährleistung der Preisstabilität hat die amerikanische Notenbank (FED) den Leitzins mit Entscheidung vom 16. Dezember 2015 um ein Viertel Prozentpunkt auf 0,25 bis 0,50% angehoben. Dies war die erste Zinsanhebung seit dem Jahr 2006. Außerdem wurden weitere, allerdings nur sehr vorsichtige Zinsschritte in Aussicht gestellt. Die FED ist damit auf dem Weg der Normalisierung ihrer Geldpolitik, diese bleibt aber vorerst expansiv ausgerichtet. Im Zuge der Zinserhöhung hatten die Anleihen amerikanischer Unternehmen mit geringer Bonität Kursverluste erlitten. Im Umfeld allgemein steigender Zinsen verlieren riskantere Anleihen an Attraktivität. Internationale Institutionen und Vertreter von Schwellenländern warnen vor den weltwirtschaftlichen Konsequenzen einer Zinserhöhungphase in den Vereinigten Staaten. Die chinesische Zentralbank hat angesichts der konjunkturellen Verlangsamung im Oktober den Leitzins für einjährige Kredite von 1,75% auf 1,5% gesenkt.

Geldmarktsätze in der Eurozone
(in %)



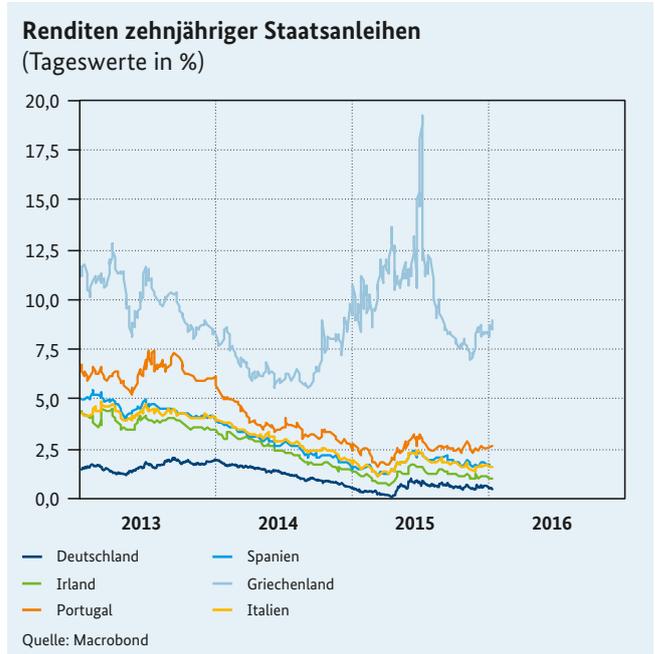
Quelle: Macrobond

Die Absenkung des Zinssatzes für die Einlagenfazilität zeigt sich auch am Interbankenmarkt. Der besicherte Interbankenzins liegt nahe -0,3%. Der unbesicherte Interbankenzins liegt etwas höher bei -0,12%. Im Zuge des Ankaufprogramms der EZB steigt die tagesdurchschnittliche Überschussliquidität weiter an. Sie lag im Dezember bei 616 Mrd. Euro.



Der Euro hat in diesem Monat gegenüber dem US-Dollar etwas abgewertet und liegt Mitte Januar bei 1,09 US-Dollar, 0,6% niedriger als vor einem Monat. Gegenüber dem japanischen Yen wertete der Euro im Berichtsmonat³ um 3,5% ab. Die chinesische Zentralbank lässt den Yuan in bestimmten Bandbreiten flexibel schwanken. Gegenüber dem Euro hat der Yuan um 1,2% im Vergleich zum Vormonat abgewertet. Der reale effektive Wechselkurs der deutschen Wirtschaft gegenüber 56 Handelspartnern hat im Dezember 1,2% gegenüber dem Vormonat aufgewertet.

Die Renditen zehnjähriger Staatsanleihen in Europa sind weitgehend stabil. Die Zinsen für zehnjährige Bundesanleihen in Deutschland liegen weiter nahe bei 0,5%. Andere Staaten aus dem Euroraum mussten höhere Zinsen für die Aufnahme von Staatsschulden am Markt leisten. Die Rendite zehnjähriger Anleihen betrug für portugiesische Anleihen 2,7%, für spanische 1,7% und für italienische 1,6%. Auch die Zinsen für Unternehmensanleihen im Euroraum bewegen sich auf dem Niveau des Vormonats. Für Unternehmen mit einer niedrigeren Bonität sind die Renditen hingegen etwas angestiegen.



3 Berichtsmonat: 15. Dezember bis 15. Januar.

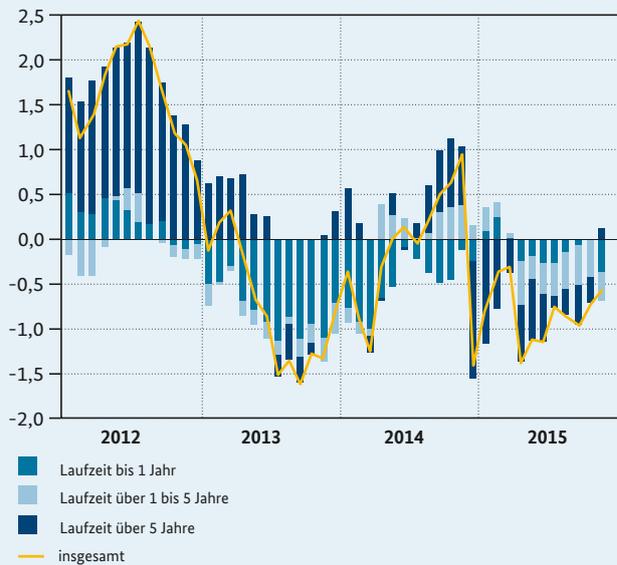
Der Umfang der in Deutschland an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften vergebenen Buchkredite lag im November 0,6% unter dem Niveau des Vorjahres. Vor allem kurzfristige Kredite mit einer Laufzeit bis 1 Jahr haben sich auf Jahresfrist am stärksten verringert. Die Kreditvergabe an private Haushalte legte dagegen gegenüber dem Vorjahr um 2,6% zu. Die wichtigste Triebfeder blieb die Vergabe von Wohnungsbaukrediten (+3,7%), die durch das sehr niedrige Zinsniveau begünstigt wird.

Die Kreditvergabe im Euroraum konnte sich erholen. Im November war das Kreditvolumen für nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften 0,9% höher als im Vorjahr. Das Kreditvolumen für private Haushalte stieg um 1,4%. Im aktuellen Bank Lending Survey der EZB gehen die befragten Banken von einer weiter steigenden Nachfrage nach Unternehmenskrediten aus.

Der Zinsabstand für Unternehmenskredite innerhalb des Euroraums verringerte sich weiter. Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften in Portugal, Spanien, Italien und Griechenland haben im Mittel 1,4 Prozentpunkte höhere Kreditzinsen als deutsche Unternehmen. Anfang 2013 lag dieser Abstand noch bei 2,5 Prozentpunkten. Kleine und mittlere Unternehmen erhalten auch leichter Zugang zu Krediten. In einer Befragung der EZB teilten nur 11% der befragten Firmen mit, dass sie Schwierigkeiten beim Kreditzugang hätten.

Seit April 2014 steigt die Geldmenge M3 des Euroraums im Dreimonatsdurchschnitt kontinuierlich an. Die Jahresrate liegt nun im Oktober bei 5,1%. Der Anstieg geht vorrangig auf eine Ausweitung der enger gefassten Geldmenge M1 zurück, die auf Jahresfrist Stand November angesichts des EAPP der EZB um 11,2% gestiegen ist. Die monetäre Dynamik blieb aber niedriger als zu Vorkrisenzeiten. Zwischen 2000 und 2007 hatte das durchschnittliche Jahreswachstum der Geldmenge M3 über 7% betragen.

Buchkredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften in Deutschland
(Veränderungen gegen Vorjahr in %, Beiträge in Prozentpunkten, Ursprungszahlen)



Quelle: BBk